

Dankbare Schwaben schenken einem Verdienstvollen eine Standuhr

Von Hanns Baum

Neulich war ich in Bad Cannstatt bei Stuttgart Zeuge einer seltenen Ehrung: Es wurde bei einer Tagung ein Verein aufgelöst, um zu einer anderen größeren Gruppe eingegliedert zu werden, und da vom Vorsitzenden dieses Vereins den Ausschußmitgliedern insofern eine Ehrung zuteil wurde, als jedes von ihnen eine Ehrenurkunde erhielt, glaubten diese Geehrten sich nicht weniger dankbar gegenüber ihrem Führer erweisen zu dürfen . . . und so gab denn ein Sprecher der Gruppe bekannt, daß sie ihm eine Standuhr schenken möchten. Diese Uhr, die den ganzen Abend neben dem Rednerpult stand und mit der kein Mensch etwas anzufangen wußte, war natürlich aufgezo- gen und zeigte, wie rasch die Zeit vergehen kann, wenn deutsche Männer vernünftige Beratungen abhalten, die von neuem Geist durchweht sind. Nun konnte der Redner nicht gut sagen, er wolle dem Verdienstvollen die Uhr überreichen, denn dazu war sie doch zu groß und zu schwer, weil sie ein einziger kaum tragen kann. So blieb sie denn auf ihrem Platze stehen, tickte ruhig weiter und schien sich zu freuen, daß sie in ein ganz neues Haus einziehen darf, das sich der nunmehrige Besitzer hat bauen lassen, und zwar ziemlich hoch ge- legen.

Da ich bei der Versammlung war und mit dem Stand- uhreigenlümer befreundet bin, ließ ich es mir nicht nehmen, ihm ein kleines Poem dazuzulegen, das ich hier folgen lasse und das vielleicht auch andere verwenden können, die das Bedürfnis haben, eine Standuhr zu verschenken. Es steht zur Verfügung:

Verehrter Mann, du hast viel schwere Stunden
für uns gekämpft in stiller, heil'ger Pflicht;
nun bist du deiner Wirksamkeit entbunden,
wenn du dich auch zur Ruh noch seßest nicht.

Zum Dank dafür nimm diesen Stundenzähler,
nimm diese Uhr, ein schönes Meisterstück,
sie soll dir sein kein schlimmer, arger Quäler,
sie mag dir künden immer nur das Glück.
Und wenn du hörst die tiefe Stimme brummen,
dann denk an uns und an die flücht'ge Zeit,
dann möge die Erinnerung dir summen
ein schlichtes Lied von der Vergangenheit:
Wie du vor Jahren, selbst noch jung und munter,
gekommen bist mit frohem, heilem Mut,
und wie es manchmal bunter war und bunter,
und wie gestiegen oft der Reden Flut,
Und denke dran, dies bleibe unvergessen,
wenn wir nach schwerer Arbeit rund im Kreis,
bei einem Wein zusammen sind gesessen,
bis wir uns trennten auf der Uhr Geheiß.
So sei sie dir ein teures Angedenken;
sie halte wacker sich und gehe recht,
sie möge lauter gute Stunden schenken,
dir und dem nie verblühenden Geschlecht.

Mittlerweile ist ein Wagen gekommen mit zwei starken Pferden und hat die herrliche Uhr zu einem Hügel emporgeführt, wo ein kleines Landhaus steht, das eben fertig wurde und nur auf diese Uhr gewartet hat. O, da werden die frischen Wände aufhorchen, wenn sie zum ersten Male die warme Stimme dieser Uhr hören . . . und erst um Mitternacht, wenn es zwölft, dann werden die neuen Hausgeister die Ohrchen spizen. Mögen sie schützen das Dach, die Menschen, die darunter wohnen, und die Uhr, die ihnen kündet die Flucht der Zeit, die von Dankbarkeit und Treue spricht und um die das Glück den unsichtbaren goldnen Schleier ewiger Liebe weben möge. (1/326)

Das Fassen eines Mittelsteines

Von Direktor Gustav Adolf Krumm

(Schluß)

Man hat sich beim Eindrehen des Einsliches, der um die Fassung herumgelegt wird, um die Stärke des stehenbleibenden Ringes zu bekümmern. Sie bestimmt sich nach Regeln der Erfahrung, wobei die Höhe des Fadens berücksichtigt werden muß.

Das Einziehen wird zuerst von außen nach innen und dann in umgekehrter Richtung vorgenommen, und zwar, wie bereits oben bemerkt, ganz allmählich, so daß keine falschen Spannungen im Faden auftreten können und die unangenehme Faltenbildung auch ausbleibt.

Ist die Fassung geschlossen und sitzt der Stein fest, so geht man noch einmal mit dem Handstichel über die Oberkante des Fadens und entfernt einen etwa aufgetretenen Grat. Sodann kann man den Ring und die eingezogene Fassung überpolieren. Vorher ist jedoch das Minutenrad einzusetzen und auf Geradestehen und Luft zu überprüfen.

Aus den während der Arbeit angelegten Einzelzeichnungen (Abb. 2–7), die natürlich nur Freihandskizzen zu sein brauchen, die aber in der angegebenen Weise die Maße enthalten müssen, kann man alle Übertragungen auf die Zeichnung Abb. 1 ausführen. Damit ist auch die einer Prüfungsarbeit vielleicht beizulegende Hauptzeichnung vollendet.

Es mögen hier einige praktische Winke für den weniger vorgeschrittenen Arbeiter eingeschoben werden,

die sich auf die Ausführung der Arbeit und das hierzu nötige Werkzeug erstrecken.

Die meisten Klammerdrehbänke besitzen außer der durch die Spindel führenden Zentrierspiße noch einen Gegenreitstock, der gleichfalls mit einem Körnereinsatz versehen ist. Wenn die Schaulöcher der Planscheibe ein gutes Betrachten der Zentrierspiße nicht gestatten, so daß es schwierig erscheint, den Kloben oder die Platine nur durch das Gefühl an der Zentrierspiße allein beim Aufspannen einzustellen, so kann man sich auch mit der Spiße des Reitstockes behelfen, der von vorn an das Loch geschoben wird. Nach dem Festspannen des Werkstückes in den Praßen muß man aber auf alle Fälle das Rundlaufen des Lagers beobachten, wozu man die Stichelauflage gegen das Werkstück schiebt und mit Hilfe einer an die Kante der Bohrung herangebrachte schlanke Spiße, die festliegend auf der Auflage gestützt wird, das laufende Lagerloch überprüft. Man kann auf diese Art schon die kleinsten Abweichungen feststellen, weil sich bei unrund laufendem Lagerloch der Abstand der Wand von der Spiße ständig ändert. Es ist selbstverständlich, daß auch die kleinste Abweichung beseitigt werden muß und die folgenden Arbeiten an der Fassung nicht früher begonnen werden dürfen, ehe nicht die Brücke so eingespannt ist, daß ein absolut genaues Rundlaufen des Lagers stattfindet. Ein Grat, der die